

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 219 (1940)

Artikel: Zwei Löwen : Skizze
Autor: Sollberger, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fällt der Schule zu, wo heute die Jugend durch eingehende Kenntnis unseres schönen Landes zum Schutz der heimatlichen Natur und damit zur Vaterlandsliebe erzogen wird. Vielleicht bringt diese Jugend einmal — was uns Alten zu erreichen noch versagt blieb — ein verbindliches eidgenössisches Gesetz für den gesamten Naturschutz zustande, indem wissenschaftlich

Wertvolles unserer Landesnatur als Staatsregal erklärt wird. Einzelne Kantonsregierungen sind für ihre Gebiete bereits aner kennenswert vorangegangen. Ausländische Staaten haben sich auf solche ideale Bestrebungen längst eingestellt und daraus Nutzen gezogen, und wenn es nur die Freude des Volkes an der Landesnatur wäre. „Appel aux Suisses!“

Zwei Löwen.

Skizze von W. Sollberger.

Fast eine Stunde lang stand nun Herr Leu vor dem Käfig seines hochdeutschen Namensvetters im zoologischen Garten. Aufmerksam verfolgte er jede Bewegung des Königs der Tiere und von Zeit zu Zeit entrang sich ein tiefer Seufzer seiner Brust. Wie ähnlich war doch das Schicksal der beiden, fast gleich war ihr Werden und ihr Ende.

Als der Löwe noch in der Wüste war, da beugten alle andern Tiere vor seiner Kraft und Wildheit, er war der Beherrscher, seinem Willen mußte sich alles beugen, denn sein Zorn war furchtbar. Wenn sein Gebüll die Stille der Tropennacht jäh zerriß, zitterte alle Kreatur um ihr Leben.

Da kam aber jene böse Nacht, in der er beim Gange zur Tränke plötzlich in eine maskierte Fanggrube stürzte. Sein Wutgeheul war das Signal für seine Häsher, die ihm Seile um den Körper warfen, ihn hochzogen und in einen engen Käfig sperrten, aus dem es kein Entrinnen mehr gab.

Und dann kam sein gefährlichster Feind, der Mensch, knallte ihm die Peitsche um die Ohren, stieß ihn mit einer langen spitzigen Eisengabel in die Flanken, wenn er zum Schlage ausholen wollte, oder er schoß ihm blendendes Feuer vor die Augen, wenn er sich auf seinen Bezwinger stürzen wollte. Der König der Tiere mußte sich beugen und ducken, mußte kriechen vor seinem Herrn, wie die elendeste Kreatur, wenn er nicht hungern wollte. Kein Brüllen half ihm und kein Zähnefletschen, die Enge des eisernen Käfigs machte ihn müde und schlapp.

Er mußte lernen durch Reizen springen wie ein Hund und auf einer Leiter hochklettern wie eine Kake. Und als seine Zähne das Beißen, seine Pranken das Schlagen allmählich verlernt hatten, da wurde er jeden Abend in einen großen, runden Käfig getrieben, grelle Scheinwerfer machten ihn fast blind, und beglückt von tausenden Zuschauern mußte er seine Kunststücke zeigen.

Stolz stand die Dompteuse in der Manege und zu ihren Füßen kauerte der König der Tiere und schloß die Augen, weil er sich schämte, daß er ein zahmes Schaf geworden war.

Dies alles überdachte Herr Leu vor dem Käfig und es stimmte ihn nachdenklich und traurig, denn sein Schicksal war das gleiche. Auch er war einst ein „Löwe“, der seinem Namen alle Ehre machte.

Schon als Bub war er der Beherrscher seiner

Straße, denn er war groß und stark, seinem Willen beugten sich alle seine Schulkameraden, weil sie seinen Zorn und seine Fäuste fürchteten. Als Student führte er das große Wort und nahm sich vor, der Welt zu zeigen, wer er sei.

Das Leben hatte aber auch für ihn eine gut maskierte Fanggrube vorbereitet, er stürzte hinein und wurde Beamter.

Man sperrte ihn in einen Käfig, nahm ihm jede Bewegungsfreiheit des Körpers und des Geistes, umgab ihn mit einem Neze engverchlungenener Paragraphen, und ließ ihn stets nur auf dem Boden der Instruktion sich bewegen, so daß er allmählich das Gehen im wirklichen Leben verlernte.

Anfangs versuchte er manchmal zu knurren und sich aufzubauen, aber sein Dompteur, der Herr Abteilungschef, mußte ihn zu bändigen. Und als er einmal im plötzlich wiedererwachten Freiheitsdrange und Mannesmut auf seinen Dresseur losgehen wollte, da wurde er dem Direktor des großen Zirkusses „Bürokratiuz“ vorgeführt, der ihn mit den hypnotischen Augen des Wändigers anblickte und ihm eröffnete, daß, falls er sich nicht baldigst wieder beruhige, der Fouragemeister Staat eben das Füttern einstellen werde.

Da schlich der Herr Leu stumm in seinen Käfig zurück, setzte sich wieder gehorjam auf seinen Platz und machte weiter fleißig alle gelernten Kunststücke und kletterte die Sprossen der Rangleiter brav empor.

Und wurde zahm und ungefährlich und Chemann. Nun mußte er, gleich dem Löwen, einer Dompteuse auf den Wink gehorchen, mußte durch seine Künste im Zirkus „Bürokratiuz“ das Geld für die glänzenden Flitterkleider verdienen und war glücklich, wenn ihn seine Frau in der Manege des gesellschaftlichen Lebens stolz lächelnd vorführte.

Ob Herr Leu seinen Namensvetter verließ, schauten sich die beiden mit einem müden Blick in die Augen, nickten sich mit dem Kopfe zu und beide dachten das gleiche: „Ja, ja, was wären wir zwei doch für grimmige Löwen, wenn wir nicht in die Fanggrube gefallen wären. Wie sie da alle zittern würden. Aber so, so dressiert, sind wir keine Löwen mehr“. Und Herr Leu bedauerte den König der Tiere tief, weil er ein Lämmlein wurde, und war sich selber nicht bewußt, daß aus dem Herrn Leu schon längst ein braves, ehrliches Hauschaf geworden war.